

Nachrichten

für die Oberamts-Bezirke

Calw und Neuenbürg.

Nro. 44.

7. Juni

1845.

Ämtliche Verordnungen und Bekanntmachungen.

Hirsau.

(Gewehrverkauf).

Eine Zwillingobuchse mit der Aufschrift F. Kufmann in Kalmbach wird am

Freitag den 15. Juni

Vermittags 10 Uhr

in hiesiger Kameralamtskanzlei verkauft, wozu die Liebhaber eingeladen werden, jedoch mit dem Bemerkten, daß nur solche Kaufliebhaber zugelassen werden, welche sich über Berechtigung zum Gewehrhalten auszuweisen vermögen.

Die Ortsvorstände werden aufgefordert, diese Verhandlung den Orts-Sinwohnern gehörig bekannt machen zu lassen.

Den 3. Juni 1845.

K. Kameralamt.

Hirsau.

(Haberbeifuhralkford).

Am

Freitag den 15. Juni

Vermittags 10 Uhr

wird in der Kameralamtskanzlei dabei ein Abstreichalkford über die Beifuhr von 500 Scheffel Haber für die K. Civilliste nach Stuttgart stattfinden, wozu sich die Liebhaber, mit obrigkeitlichen Prädikats- und Vermögenszeugnissen versehen, einfinden wollen.

Die Ortsvorstände werden aufgefordert, Vorstehendes bekannt zu machen.

Den 3. Juni 1845.

K. Kameralamt.

Oberamtsgericht Calw.

(Gläubiger Aufruf).

In der Gantsache des Bierbrauers Johann Georg Dürr, Besitzers in Hirsau und Bürgers in Simmozheim wird die Liquidations-Verhandlung am

Dienstag den 8. Juli d. J.

Vormittags 8 Uhr

vorgenommen werden.

Man fordert die Gläubiger desselben unter Verweisung auf die im schwäbischen Merkur erscheinende weitere Bekanntmachung hiemit auf, ihre Ansprüche gehörig anzumelden.

Den 5. Juni 1845.

K. Oberamtsgericht.

Finckh.

Calw.

Liegenschaftsverkauf am

Montag den 30. Juni

Nachmittags 1 Uhr

auf hiesigem Rathhaus.

Aus der Verlassenschaft der Wittwe von Melchior Bach, gew. Stadtwerkmeister hier:

die untere Hälfte an einer zweistöckigen Behausung mit einem Keller in der Badgasse, einem Waschhaus und einer Holzlege, mit hälftigem Antheil an $6\frac{1}{4}$ Ruthen 4 Schuh Hanepflanz und Hofrath. Anschlag 2,200 fl.

Gärten:

$4\frac{3}{4}$ Ruthen Ruchengarten im Entenschabel oberhalb des Hauses. Anschlag 60 fl.

Die Hälfte an 2 Mrg. $2\frac{1}{2}$ Bttl. $7\frac{1}{2}$ Ruthen Halde beim Bade, hinter dem Haus.

Die Hälfte an $\frac{1}{2}$ an 2 Morgen $1\frac{1}{2}$ Viertel 2 Ruthen Halde

beim Bad, neben obigem Stück. Anschlag 200 fl.

Den 2. Juni 1845.

Stadtrath.

Wilberg.

(Fruchtverkauf).

Montag den 9. Juni

Morgens 8 Uhr

werden 20 Scheffel Dinkel und 2 Scheffel Roggen hier im Aufstreich verkauft.

Den 4. Juni 1845.

Stiftungspflege.

Calw.

Die neuconfirmirten unbemittelten Mädchen, welche auf Kosten der Armenpflege Unterricht im Nähen zu erhalten wünschen, haben sich alsbald bei dem Armenpfleger, Herrn Stadtrath Dingler zu melden.

Am 3. Juni 1845.

Kirchenkonvent.

Calw.

(Hausverkauf).

Da das in der Concursmasse des Gottfried Schöttle, Geschirrmachers vorhandene Haus im Haggäßchen, wozu ein kleiner Garten gehört, bisher im Ganzen nicht theuer genug verkauft werden konnte (Anschlag 970 fl.), so wird dasselbe am

Montag den 16. dieß.

Nachmittags 1 Uhr

auf hiesigem Rathhaus in drei Theilen, wie es auch früher besessen worden ist, zum Verkauf gebracht werden. Ueber die Bestandtheile gibt der Güterpfleger Stadtrath Drechsler Auskunft, mit welchem auch vorläufig Käufe abgeschlossen werden können. Jeder, der steigern

will, muß einen tüchtigen Bürgen mit sich bringen.

Den 6. Juni 1845.

Stadtrath.

Stuttgart.

Zur Unterhaltung der hiesigen Brunnen = Leitungen sind in dem Statsjahr von 1845 — 1846 400 Stück forchene Brunnenteicheln von verschiedener Stärke, und 400 eiserne BrunnenRachlen erforderlich, deren Lieferung

Samstag den 14. Juni verankündigt werden wird.

Die hiezu Lusttragenden werden nun eingeladen, an gedachtem Tage

Vormittags 10 Uhr sich auf dem hiesigen Rathhaus einzufinden, wobei noch angefügt wird, daß die Teichel nur von Schwarzwälder Holz geliefert werden dürfen.

Den 25. Mai 1845.

Stadtrath.

Liebenzell.

(FahrnißAuktion).

Aus der Verlassenschaftsmasse des Jakob Schäfer, Schreiners dahier, wird am

Montag und Dienstag den 9. und 10. Juni d. J. eine FahrnißAuktion durch alle Rubriken abgehalten werden. Es kommt namentlich zum Verkauf:

Montag Vormittag von 8 Uhr an Bücher, Kleider, Betten und Bettgewand, worunter noch sehr vieles ganz neu Leibweißzeug. Ueber 600 Ellen Tuch und Zwillich.

Montag Nachmittag von 2 Uhr an: Schreinwerk aller Art, besonders ein ganz neuer doppelter Kleiderkasten.

Küchengeschirr nach allen Rubriken. Gedörktes Obst, namentlich dünne Zwetschgen.

Dienstag Vormittag von 8 Uhr an: Vieh, Futter, Bretter und sonstiger Holzvorrath, Schreinerhandwerkszeug.

Liebhaber werden eingeladen, um gedachte Zeit in der Wohnung der Schreiner Schäfers Wittwe sich einzufinden.

Den 29. Mai 1845.

Stadtschuldheissenamt.

Schönlén.

Außeramtliche Gegenstände.

Calw.

Das Heugras von 1/2 Morgen Platz hat zu verkaufen

Sackenheimer, Beck.

Calw.

Einen ganz großen und einen mittelgroßen Kanonenofen hat zu verkaufen

Müller Schäfer.

Calw.

J. Rentschler, Bäcker verkauft einige Eimer guten Most vom Jahr 1845.

Calw.

Zu einer Rechenstunde wird noch ein Theilnehmer gesucht. Näheres bei

Karl Feldweg.

Calw.

Färber Schramm verkauft einige Eimer Wein vom Jahr 1845 um billigem Preis, er wird auch Imweiss abgegeben.

Calw.

Einen noch ganz guten Kastenofen mit einem sturzenen Aufsatz hat zu verkaufen

Fr. Naschold, Nädler d. ä.

Calw.

Mehrere Säcke voll kleine Erdbirnen sucht zu kaufen

Chirurg Naschold.

Calw.

Heute Liederkränz mit Gesang.

Calw.

Mein unteres Logis suche ich zu vermieten und kann sogleich oder auf Jacobi bezogen werden, es enthält den ganzen untern Boden und ist auch ein guter Speicher dabei,

auf Verlangen kann auch ein Laden dazu gegeben werden.

E. Erner.

Calw. Nächsten Sonntag, so wie die ganze Woche über sind frische Laugenbrezeln zu haben bei

Beck Dingler.

Heinrich Haydt.

Calw.

Aus Auftrag der Hagel-Versicherungsgesellschaft ladet der Unterzeichnete die Güterbesitzer zur Aufnahme von Versicherungen gegen Hagelschaden hiemit ergebenst ein.

Den 6. Juni 1845.

Der BezirksAnwalt der Hagel-Versicherungsgesellschaft:

J. Georgii.

Calw.

(Haus Verkauf).

Am nächsten

Mittwoch den 11. Juni

Nachmittags 2 Uhr

verkaufe ich im Hause des Bierbrauer Haydt mein am Schießberg gelegenes Wohnhaus im öffentlichen Aufstreich, wozu ich die Liebhaber einlade.

Geoffried Schiele.

Calw.

Nächsten Sonntag Nachmittags spielt die hiesige Jantscharia im Thudium'schen Garten, wozu sie mit dem Bemerkten höflich einladet, daß an diesem Tage zum erstenmale das von Herrn Feldweg d. ä. gefertigte wahre Meisterstück — Acapello — in Anwendung gebracht wird.

G. Rivinius.

Neubengstätt.

(Liegenschafts Verkauf).

Unterzeichneter ist Willens, bis den 25. Juli d. J. als am JacobiFeiertag, seine dahier besitzende Wirthschaft, und circa 10 Viertel

Wiesen zu verkaufen. Auch können
Wirtschaftsgeräthe mit in den Kauf
gegeben werden. Die Realitäten
können jeden Tag eingesehen, auch
ein vorläufiger, oder nach Umstän-
den fester Kauf abgeschlossen werden.
Den 27. Mai 1845.

Christoph Gengenbach.

Calw.

Das Heugras von 2 $\frac{1}{2}$ Morgen
Platz hat zu verkaufen

Beck Fein.

W i l d b a d.

Ich erlaube mir hiemit die erge-
benste Anzeige, daß über die Bad-
Saison vom nächsten Sonntag an,
jeden Sonntag Nachmittags (von 3
Uhr an) Tanz-Unterhaltung in dem
Conversations-Saale des hiesigen K.
Bad-Hotels stattfinden wird.

Den 5. Juni 1845.

Robert Wegel.

L e i n a c h.

Der Unterzeichnete hat einen Mor-
gen Heugras zu verkaufen.

Gottlieb Kusterer,
Schmied.

G e l d a u s z u l e i h e n,
gegen gesetzliche Sicherheit:
175 fl. Pfleggeld zu 4 $\frac{1}{2}$ pCt. bei
Armenhaus-Ausseher Dingler
in Calw.

Zwei Perlen.

(Fortsetzung).

Die Infantin setzte sich rasch auf
und rief:

„Was sagst Du? und meine Al-
mosenbörse, und das Geld, welches
dazu dient, meine Kleider und mei-
nen Schmuck zu bezahlen?... die
Kasse meiner Ausgaben?..."

„Die Frau Hofmeisterin hat den
Schlüssel dazu, nie hat Eure Ho-
heit einige Pistole unter den Hän-
den gehabt, und ich auch nicht.“

Die Prinzessin senkte den Kopf
auf ihre Hände und sagte bitter:

„Es ist wahr!... Im Schooße
der höchsten Macht völlige Armuth

und stete Abhängigkeit... Schätze
unter meiner Hand, Leute um mich,
die nur auf den Knien mit mir
sprechen, und ich kann über nichts
verfügen, und ich stehe unter dem
Gesetze aller der Ehrfurcht, welche
mich umringt!... Nitta, das muß
anders werden, ich schwöre es, wenn
ich jemals...“

Sie hielt ein, fuhr mit den Hän-
den nach dem Kopfe und löste die
zwei Perlen ab, welche die goldenen
Locken ihres Haares hinter ihren
Ohren zurückhielten, sie gab sie dem
Edelräulein und sagte:

„Das ist wohl mehr als zweihun-
dert Dublonen werth. Suche Peri-
co auf, und sage ihm, daß ich, ich,
die Infantin, es bin, welche sein
Schweigen bezahlt...“

„Heilige Muttergottes! so reichen
Schmuck! Ich habe sagen hören,
diese Perlen seien von unschätzbarem
Werthe...“

Ein plötzlicher Lärmen machte, daß
das Fräulein schwieg, die Fenster
wurden aufgerissen, das helle Ta-
geslicht drang in das Zimmer, und
die Stimme der Oberhofmeisterin er-
hob sich pünktlich und einformig wie
eine Uhr.

„Es hat vier Uhr geschlagen,“
sagte sie, „Eure Hoheit wird sich
ankleiden, um sich zu der Königin
zu begeben.“

Nitta zog den Vorhang mit einer
Hand zurück, und verbarg die Per-
len mit der andern. Die Infantin
blieb auf dem Bette sitzen, die Haa-
re in Unordnung, und die Augen
von Thränen geröthet. Man be-
kleidete sie mit einem Gewande von
grauem Atlas und mit einer Art
schwarzem Mantel, welcher hinten
hinab fiel, und gleich einem Mes-
gewande abgerundet war, ihr langes
Haar ward unter eine Mütze von
Sammet verborgen, welche mit ei-
nem schönen Reiberbusch verziert
war, eine Kette von Edelsteinen
schlang sich um ihre enganliegende
Halskrause, und hielt ein kostbares
Medaillon, worin sich eine Reliquie
befand.

Als die Edelräuleins mit ihrem
Anzuge fertig waren, bot ihr die
Oberhofmeisterin den Fächer, die

Handschuhe und das Taschentuch,
und einen letzten Inspektionsblick auf
sie werfend, rief sie aus: „Jesus-
Maria! Eure Hoheit hat keine Ohr-
gehänge an.“

„Ich werde meine Opalgehänge
anziehen.“

„Eure Hoheit trugen diesen Mor-
gen Dero Perlen.“

„Ich habe sie abgelegt.“

„Holt sie, Donna Seraphina,“
sagte die Hofmeisterin zu einer Da-
me, welche sich bemühte, auf der
Toilette und in dem Bette nachzusu-
chen.

Die Infantin trat hastig vor.

„Genug,“ sagte sie, und vor ih-
rem erzürnten Blicke senkten sich alle
Augen zu Boden. „Bin ich ein
Kind am Gängelbände, daß man
mich also in den kleinsten Dingen
leiten will?... Ist es mir nicht er-
laubt, zwischen zweierlei Schmuck zu
wählen?... Stille, Frau Oberhof-
meisterin! ich verbiete, daß man noch
einmal von diesem Gegenstande
spricht.“

Nitta beeilte sich die Opalen her-
beizubringen, die Infantin zog sie
selbst an, und die Hand des Fräu-
leins drückend, sagte sie: „Ich er-
lasse es Dir, mich zu der Königin
zu begleiten, erwarte mich in der
großen Gallerie.“

Man öffnete die Thüren, die In-
fantin entfernte sich mit ihrem Ge-
folge; das Fräulein schlich sich hin-
ter den Neger, welcher das Löwen-
hündchen der Prinzessin holte, und
sagte ihm flüchtig: „sei in einer
Stunde in dem großen Saale, ich
habe Dir Befehle zu ertheilen...
Dir allein.“

Die Infantin ging langsam durch
die große Gallerie, welche ihre Ge-
mächer von jenem der Königin trenn-
te. In ihrer Haltung lag etwas
Entschlossenes und zugleich Tiefbe-
trübtes, welches Jedermann auffiel.
Als sie an der Thüre des Kabinetts
der Königin war, befahl sie ihrem
Gefolge sich zu entfernen und blieb
allein, der Camerera Major gegen-
über, welche an der halboffenen
Thüre des Kabinetts stehen blieb.
Von diesem Platze konnte man Alles
hören und sehen, was darin vorging.

Die Königin saß vor einem Tische, und ihre Hand suchte zerstreut in einem Haufen von Briefen und Papieren, ihre finstern gemeinen Züge waren gleichsam von den schwarzen Spizenbarben ihrer Haube in einen Rahmen gefaßt; sie trug die strenge Trauer, welche die Etikette den Wittwen der Könige von Spanien auf Lebenszeit verschreibt. Don Juan von Oestreich, der legitimirte Bastard Philipps IV. und der Calderona, stand zu ihrer Seite. Es war der Mann, welchen sie auf der Welt am meisten haßte und fürchtete; er hatte sie in ihrem Stelze und in ihren Zuneigungen verletzt, das Testament des verstorbenen Königs gab ihm wider ihren Willen eine Stelle in dem Staatsrathe, und er hatte sich laut gegen den Vater Nitardo erklärt.

Don Juan repräsentirte eine mächtige Partei, welche sich vorgenommen hatte, den fremden Einfluß zu schmälern, und den Beichtvater der Königin fortzuschicken; seine Popularität war groß; die Madriken liebten ihn wegen seines guten Aussehens, denn er hatte weder die schwächliche Gestalt noch das abgekehrte Gesicht der letzten Fürsten aus dem Hause Oestreich; dieses ausgeartete Blut belebte sich neuerdings in ihm; er war braun und schön wie seine Mutter. Die Königin verglich ihn wider Willen mit den Kindern, welche aus ihrer Verbindung mit dem verstorbenen König entsprungen waren, und wunderte sich, daß der edelste Stamm so schwache Schöpfung hervorgebracht habe.

Don Juan hatte lange um diese Audienz gebeten, welche die Regentin fürchtete. Die ersten Worte von beiden Seiten waren politisch und abgemessen; aber es handelte sich um zu nahe Interessen, um zu lebhaften Feindschaften, um zu feste Ansprüche als daß die Unterredung in leeren Redensarten hätte vorübergehen können. Don Juan verlangte also im Namen des Staatsrathes, der Grandezza und des Volkes die Zurücksendung des Vaters Nitardo.

„Eure Majestät gebe wohl acht,“

sagte er, „sie wird ihre Gewalt verlieren, wenn sie darauf besteht, Fremde in der Staatsregierung zu erhalten; Kaiser Karl V. glorreichen Andenkens begann nur diesen einzigen Fehler, und er hat ihm Jahre des innern Krieges zugezogen. Man will nur Spanier in Spanien haben. Der gute Vater kehre nach Deutschland zurück, und seine Abreise wird den Hof befriedigen, an welchem er doch nur Feinde hat.“

„Feinde!“ fiel ihm die Königin ein, „bis jetzt hat sich nur ein Einziger gegen ihn erklärt, und das seid Ihr...“

„Ich habe das Wort für Alle vor Eurer Majestät geführt, und Niemand wird mich Lügen strafen: Castille, Leyola, Penaranda, Dropeza, alle Grandes des Staatsrathes fordern die Verbannung des Vaters Nitardo, sie verlangen sie...“

„Sie verlangen sie!“ unterbrach ihn die Königin mit schlecht verhehltem Zorn, indem sie ihre Besorgnisse unter kalte Hoheit versteckte, „sie verlangen sie!... Wagt man so mit mir, der Königin-Regentin, zu sprechen. Der Rath von Castilien überschreitet seine Vorrechte; er geht bis zur Unverschämtheit und Rebellion...“

(Fortsetzung folgt).

Zeitung für Landleute.

Es scheint ernstlich daran gedacht zu werden, daß in Preußen das mündliche Verfahren bei den Civilprozessen eingeführt werde. Der Justizminister Uhden ist dafür und hat am 24. Mai eine große Versammlung von Juristen darüber gehört, die sich sämmtlich dafür erklärt haben sollen. Man glaubt nun, daß das auch auf das Criminalverfahren werde erstreckt werden.

Dagegen will das mündliche Verfahren der Polizei in Berlin gegen die badischen Landtagsdeputirten v. Jystein und Dr. Hecker gar keinen Beifall finden, obwohl man noch nicht klar sieht.

Eine gerechte Schadenfreude. Die Dänen haben es bisher trotzig verweigert, den unseligen Sundzoll

aufzuheben oder ablösen zu lassen. Jetzt hat der kräftige Schwedenkönig Oscar im Stillen Anstalten getroffen, Dänemark zu umgehen, dadurch, daß er entweder allein oder in Verbindung mit Preußen einen Kanal von Helsingborg nach Landskrona bauen läßt. Der ganze Bau kostet nur etwas über 5 Mill. Thlr. und es wird nur so viel Abgabe erhoben, um die Zinsen zu decken. Dänemark soll nun angeboten haben, den Zoll ablösen zu lassen, aber der König Oscar will keinen Zoll breit von seinem Entschluß ablassen.

Der russische Obergeneral Woronzow, welcher die Länder am Kaukasus wieder erobern soll, hat es zuvörderst mit guten Worten versucht. Er hat Aufrufe an die Bergvölker erlassen, worin er ihnen vorstellt, wie unnütz ihr Widerstand sei und wie sie besser thäten, dem Krieg freiwillig ein Ende zu machen und nicht auf böse Rathgeber zu hören. Es scheint aber, die freundlichen Worte fruchten ebensowenig als die bisherigen Kriegsrüstungen.

Die Engländer sollen auf einmal uns Deutsche außerordentlich lieb haben. In London hat sich unter dem Vorsitz des Oberministers Peel eine deutsche Gesellschaft gebildet, wo man wechentlich zusammen kommt und nur deutsch um jeden Preis spricht. Der Minister brachte eine deutsche Gesundheit auf die ewige Einheit zwischen Deutschland und England aus, und erklärte, es werde nächstens dem Parlament ein Handelsvertrag vorgelegt werden, in welchem deutsche Schiffe u. Waaren ganz gleiche Rechte mit den englischen zugestanden werden. Natürlich werden die Deutschen nicht zurückbleiben.

Durch Neustadt in Schlesien reiste vor einigen Tagen der Violin-Virtuose Herzog. Da er langes Haar hatte, verbreitete sich das Gerücht, es sei Ronge. Eogleich umringte ihn ein Pöpelhaufe und zerschlug ihn so, daß er in das Hospital getragen werden mußte.

Redakteur: Gustav Rivinius.
Druck und Verlag der Rivinius'schen Buchdruckerei in Calw.